

DIE AKTUELLE SITUATION DER LANDWIRTSCHAFT IM BODENSEERAUM

Maïke Vos

Einleitung

1. Betriebsgrößen

2. Erwerbsform

3. Tierhaltung

4. Bodennutzung

4.1 Obstbau

4.2 Weinbau

4.3 Gartenbau

5. Künftige Entwicklungen im Bodenseekreis

6. Ausblick

Literaturverzeichnis

Internetquellen

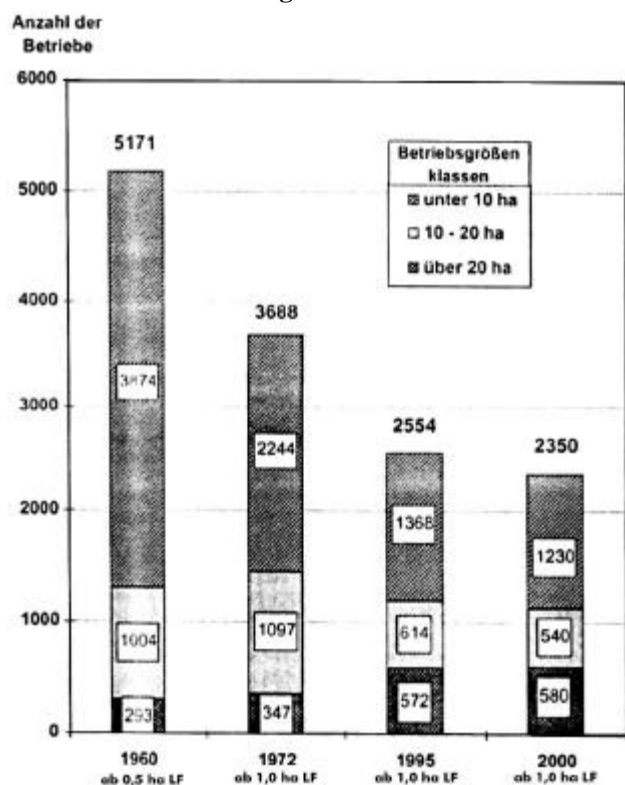
Einleitung

Seit 1972 hat die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe im Bodenseeraum um ungefähr 1/3 abgenommen. Im Schnitt waren dies 50 Höfe pro Jahr. Deutliche Einbrüche in der Rindviehhaltung, niedrige Erzeugerpreise, hohe Investitionskosten und damit unbefriedigende Einkommenserwartungen sind die Hauptursachen für diese Verluste. Auch die von der EU beschlossene Agenda 2000 im Hinblick auf die EU-Osterweiterung und dem Ziel der Annäherung an das niedrige Weltmarktniveau, sowie große Einschnitte im Bundesagrarhaushalt haben die Stimmung in der Landwirtschaft auch im Bodenseeraum erheblich verschlechtert. Viele sagen deshalb, daß die Landwirtschaft in einer „Krise“ steckt, die im Moment vor allem schon auf der deutschen Seite des Bodensees zu spüren ist. Aus diesem Grund findet schon seit längerer Zeit ein Umdenken statt und eine vermehrte Werbung für einheimische Produkte.

Die Situation der Landwirtschaft im Bodenseeraum, speziell auf der deutschen Seite, und ihre zukünftige Entwicklung sollen im folgenden näher betrachtet werden.

1. Betriebsgrößen

Abb. 1: Die Entwicklung der landwirtschaftlichen Betriebe im heutigen Bodenseekreis



Quelle: FUCHS 2000

In der Betriebsgrößenklasse von 1 – 10 ha weist die Statistik für das Jahr 2000 im Bodenseekreis noch 1230 Betriebe, von 10 – 20 ha 540 Betriebe und über 20 ha 580 Betriebe aus. Dies bedeutet gegenüber 1960 einen Rückgang bei den Betriebsklassen unter 20 ha von über 50% und bei den über 20 ha großen Betrieben einen Anstieg von über 210%. Gründe für diesen Rückgang der kleinbäuerlichen Betriebe sind neben der Hofaufgabe im Rahmen des Generationswechsels vor allem finanzielle Schwierigkeiten. Zunehmend werden auch die schon etwas größeren Betriebe aus finanziellen Gründen vorzeitig zum Ausstieg gezwungen.

Diese Tendenz ist vergleichbar mit der gesamtdeutschen Situation, denn auch hier ist die durchschnittliche Betriebsgröße auf mittlerweile 32,1 ha angestiegen.

2. Erwerbsform

Auch in der Erwerbsform hat sich ein deutlicher Wandel vollzogen. Der Anteil der im Haupterwerb (überwiegendes Einkommen aus dem landwirtschaftlichen Betrieb) landwirtschaftlich Tätigen hat sich im genannten Zeitraum von 70% auf knapp 50% vermindert. Zunehmend findet man damit nebenberuflich in der Landwirtschaft Tätige. Diese sind vor allem kleinere Bauern, die nach ökologischen Richtlinien wirtschaften, deren Bedeutung in den letzten Jahren stark zugenommen hat. Auf der anderen Seite gelingt es nur noch den großen Betrieben, wettbewerbsfähig zu bleiben.

3. Tierhaltung

Der früher im Bodenseekreis dominierende Futterbaubetrieb mit Rindviehhaltung und Milcherzeugung hat wie eingangs bereits erwähnt, am meisten verloren. Nicht unerheblich für diese Entwicklung war die in der Öffentlichkeit groß diskutierte BSE- Krise, durch die der Verkauf von Rindfleisch stark zurückgegangen ist. Die Rindvieh- und Milchkuhbestände haben sich annähernd halbiert, die Zahl der Rindviehhalter hat sogar um $\frac{3}{4}$ abgenommen.

Ähnlich sieht es auch bei der Geflügelhaltung aus. Einen noch stärkeren Rückgang gibt es bei den schweinehaltenden Betrieben. Während die Gesamtzahl an Mastschweinen relativ stabil ist, hat die Zahl der Zuchtsauen (Ferkelerzeugung) stark abgenommen.

Einen deutlichen Anstieg verzeichneten dagegen die Tierarten, die für eine extensive Nutzung der Landschaft (Schafe, Mutterkühe) stehen oder an den Bedürfnissen der Freizeitgesellschaft (Pferde) orientiert sind.

Abb. 2: Entwicklung der Viehhaltung im heutigen Bodenseekreis

Viehhaltung (St.)	1960	1972	1996
Rinder insgesamt	49.617	47.630	35.631
davon Milchkuhe	26.194	23.360	15.557
Schweine insges.	36.661	38.153	30.239
Pferde		864	2.094
Schafe		955	4.879
Geflügel		154.095	74.098

Quelle: FUCHS 2000

4. Bodennutzung

Viele ehemalige Viehbetriebe haben sich in Richtung Sonderkulturen umorientiert. In Folge davon hat vor allem in den klimatisch günstigen Gebieten der Anbau von Obst, Hopfen und Wein zulasten der Grünland- und Ackerlandfläche deutlich zugenommen. Die landschaftsprägenden Wiesen und Weiden reduzierten sich im Bodenseekreis von ca. 22 170 ha im Jahre 1972 auf etwa 14 500 ha im Jahre 1995.

Abb. 3: Bodennutzung im heutigen Bodenseekreis

Bodennutzung (in ha)	1960	1972	1995
Landw. Genutzte Fläche	41.772	39.890	35.160
Grünland	26.521	22.173	14.679
Ackerland	14.242	12.471	14.111
Obstanlagen		4.298	5.829
Hopfenanlagen	785	810	1.325
Rebland	105	218	381
Siedlungsfläche	4.898		8.641

Quelle: FUCHS 2000

Während der Getreidebau insgesamt stabil ist, zählen die Futterpflanzen zu den Verlierern (Rückgang beim Klee, Klee gras, Futtergetreide wie Hafer und zuletzt auch beim Silomais). Ohne größere Bedeutung ist heute der Hackfruchtanbau (Kartoffeln nur noch für die Direktvermarktung, in geringem Umfang Zuckerrüben, keine Futterrüben mehr).

Durch die klimatischen Gegebenheiten nimmt damit der Sonderkulturanbau im Bodenseeraum eine besondere Stellung ein. Unter Sonderkulturen versteht man eine Gruppe von Früchten, denen gemeinsam ist, daß sie in die übrige Einteilung des Bodennutzungssystems „Hackfrüchte“, „Getreide“, „Futterpflanzen“ nicht hineinpassen, mit besonders großer Sorgfalt und häufig mit großem Arbeitsaufwand kultiviert werden sowie zum großen Teil außerhalb der sonst üblichen Fruchtfolge stehen. Zumeist handelt es sich um Dauerkulturen wie Obst, Wein, Hopfen, Dauer-Gemüse kulturen, Tabak, Farb-, Arznei-, Gewürz- und Aromapflanzen.

Kennzeichnend ist häufig ihre hohe räumliche Dichte und ihr hoher Arbeits- und Kapitaleinsatz. So können in den Kernbereichen der Sonderkulturgebiete Anteile von nahezu 90% der landwirtschaftlichen Nutzfläche erreicht werden, während sie im Bundesdurchschnitt nur wenige Prozent in Anspruch nehmen. Der durchschnittliche Arbeitskräftebesatz beträgt für Gemüsebau 0,9 Arbeitskräfte pro ha landwirtschaftlicher Nutzfläche (AK/ha LN) und für Obstbau 0,25 AK/ha LN. In bezug auf die gesamte Agrarwirtschaft mit einem Schnitt von 0,042AK/ha LN ist dies deutlich mehr (BALDENHOFER 1999).

Im Bodenseeraum sind die typisch angebauten Sonderkulturen vor allem Obst und Wein und Hopfen, wobei dieser heute nur noch in der Gegend um Tettngang angebaut wird.

4.1 Obstbau

Das sehr ausgedehnte Obstbauggebiet nördlich des Bodensees hat in klimatischer Hinsicht eine besondere Stellung. Im Frühjahr verzögert dort die große Wassermasse des Bodensees die Erwärmung der Luft und damit auch den Beginn der Obstblüte. Das kann in Jahren mit Spätfrösten ein großer Vorteil gegenüber den anderen Kernobstgebieten sein.

Aus Tabelle 3 wird ersichtlich, daß der Obstbau im Sonderkulturanbau mit 5 829 ha die Spitzenstellung einnimmt. Für 2000 wird ein weiterer Anstieg auf ca. 6000 ha prognostiziert (FUCHS 2000).

4.2 Weinbau

Zweites wichtiges Produkt ist der Wein. Die Reben können auf fast allen Böden und unter unterschiedlichen Klimabedingungen angebaut werden. Für einen wirtschaftlichen Anbau werden Jahresdurchschnittstemperaturen zwischen 12 und 18°C oder ein günstiges Lokalklima mit hoher Temperatursumme während der Vegetationsperiode sowie eine gute Nährstoffversorgung benötigt. Der Bodenseeraum kann dieses Klima bieten.

Der größte Teil der Traubenernte wird zu Wein, Schaumwein und Weinbrand verarbeitet. Ein kleinerer Teil gelangt als Frischobst oder nach Trocknung als Rosinen, Sultaninen oder Korinthen auf den Markt. Geringere Bedeutung besitzt die Herstellung von Traubensaft, Marmelade oder Konfitüren.

4.3 Gartenbau

Die Insel Reichenau ist durch ihren intensiven Gartenbau bekannt. Heute rollen 20 000 Tonnen Reichenauer Salat, Spinat, Tomaten, Kohlrabi, Sellerie, Rettich, Kohl und Lauch pro Jahr in die Lagerhallen. 1984 wurden 22% der 150 Gemüsegärtnereien in Baden-Württemberg auf der Insel Reichenau bewirtschaftet. Und mehr als die Hälfte der Freilandtomaten Baden-Württembergs wird auf Reichenau produziert.

5. Künftige Entwicklungen im Bodenseekreis

Die Folgen dieses Strukturwandels in der Landwirtschaft sind erhebliche Veränderungen in Dörfern und Landschaft; einerseits durch Umnutzungen landwirtschaftlicher Hofstellen und Gebäudesubstanz, andererseits durch Verlust sehr vielfältiger, kleinstrukturierter Landnutzungen. – Da sich dieser Prozess auf die Region verteilt relativ langsam vollzieht, wird dieser Wandel von der breiten Öffentlichkeit zu wenig bewußt wahrgenommen.

5.1 Landschaft

Bereits heute ist es vielfach schwierig, noch Pächter (Nutzer) für freiwerdendes Grünland zu finden. Um der „lästig“ werdenden Pflegepflicht nach dem Landwirtschafts- und Landeskulturgesetz Baden-Württemberg (Zuständigkeit bei den Gemeinden) zu entgehen, werden schwierig zu wirtschaftende Flächen (z.B. Hanglagen, Nasswiesen) zunehmend aufgeforstet oder der natürlichen Sukzession überlassen (Genehmigungspflicht durch das Amt für Landwirtschaft). Dies kann künftig, z.B. in landschaftsprägenden Tal- und Hanglagen wie im Deggenhausertal, nur durch Bezahlung von Landschaftspflegemaßnahmen seitens der öffentlichen Hand (zunehmend auch Gemeindeaufgabe) verhindert werden. Denn eng verbunden mit dem Erhalt der schönen Landschaft ist nicht nur der Fremdenverkehr, sondern auch die Attraktivität als Wirtschaftsstandort und der Lebenswert für die einheimische Bevölkerung.

5.2 Landwirtschaft

Nach FUCHS 2000 stützt sich der Erhalt eines existenzsichernden Einkommens in den landwirtschaftlichen Unternehmen künftig auf folgende vier Säulen: Verbesserung/Erweiterung der Produktionskapazität, Kostensenkung, Leistungssteigerung und außerlandwirtschaftliche Zusatzeinkommen.

Überbetriebliche Zusammenarbeit und Maschineneinsatz, außerbetriebliche Aufgabenerledigung im Außen- und zunehmend im Innenbereich werden mit dem Ziel der Arbeitsentlastung, Kostensenkung und Qualitätsverbesserung noch deutlich an Bedeutung gewinnen (müssen). Die Nahrungsmittelproduktion wird sich zunehmend auf die guten Standorte konzentrieren. Dies gilt insbesondere auch für den Anbau von Sonderkulturen, deren Gesamtumfang nicht mehr nennenswert ansteigen wird. Direktvermarktung und der Betriebszweig „Ferien auf dem Bauernhof“ sind kapazitätsmäßig weitgehend ausgereizt. Auch hier gilt das Augenmerk der qualitativen Verbesserung und der stärkeren Kooperation zwischen den verschiedenen Anbietern. Chancen für einzelne Betriebe gibt es noch im Anbau von Spezialitäten, im Energiebereich (Holzhackschnitzel, Biogas), im kommunalen Einsatz (z.B. Landschafts- und Grünpflege) und bei sonstigen Dienstleistungen. Der Anbau sonstiger nachwachsender Rohstoffe wird aufgrund der kleinräumigen Flächenstruktur (fehlende Wettbewerbschaft) keine größere Bedeutung erlangen. Noch zunehmen, allerdings nur bei entsprechend steigender Nachfrage, wird der alternativ biologische Anbau. Der Bodenseeraum nimmt hierbei landesweit bereits den Spitzenplatz ein.

Deutlich wird dies auch in der zunehmenden Werbung bei den Bauern für die Umstellung auf ökologischen Landbau und bei den Verbrauchern für Produkte aus der Gegend.

5.3 Öffentlichkeit

Die Landwirtschaft, insbesondere die intensive Landbewirtschaftung, steht vielfach in der Kritik der öffentlichen Diskussion. Unter dem Aspekt der nachhaltigen Sicherung und Verbesserung unserer Umwelt wird dies ein wichtiges Thema bei der Umsetzung der Agenda 21 auf lokaler Ebene sein. Nachhaltigkeit ist der deutsche Übersetzungsversuch des englischen Begriffes „sustainability“, der in der Umweltdiskussion der neueren Zeit immer wieder auftaucht. Andere übersetzen diesen Begriff auch mit „Zukunftsfähigkeit“. 1987 veröffentlichte die UN Kommission für „Umwelt und Entwicklung“ den Bericht „Unsere gemeinsame Zukunft“ besser bekannt als „Brundtland-Bericht“. Darin heißt es unter anderem: „Unter nachhaltiger Entwicklung verstehen wir eine Entwicklung, die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil frei zu wählen.“ Damit gab der Brundtland-Bericht einen entscheidenden Anstoß zur Einberufung der Weltkonferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro 1992. Als eines der Ergebnisse dieser Konferenz wurde der Aktionsplan für eine nachhaltige Entwicklung verabschiedet, die sogenannte AGENDA 21.

Dabei geht es um den Aufbau eines stabilen Systems, das auch für die folgenden Generationen die gleichen Nutzungsbedingungen sicherstellt. Übertragen auf die Landwirtschaft besagt das Prinzip der Nachhaltigkeit, daß dem Boden nur ein begrenzter Ertrag an Getreide, Gemüse und Futter entnommen werden kann, um den Boden auch langfristig fruchtbar zu erhalten. Maximalerträge mit kurzzeitigen hohen Erträgen und all den Folgeschäden durch intensiven Einsatz chemisch-synthetischer Düngemittel und Pestizide sind mit diesem Prinzip nicht vereinbar.

Ziel der Landwirtschaft ist es hierbei, mehr gegenseitiges Verständnis zwischen Verbraucher und Erzeuger zu erreichen. Der Ruf nach umweltgerechter Produktion und biologisch erzeugten Produkten allein reicht nicht aus, sondern muß auch am Einkaufsregal umgesetzt werden. Bisher fällt die Entscheidung in der Regel nach dem Preis, unabhängig von Herkunft, Transportweg, Verpackung und Produktionsweise. Die

Nachfrage nach regionalen Produkten aber würde die heimische Landwirtschaft stärken und somit einen wichtigen Beitrag für die Erhaltung unserer Kulturlandschaft leisten.

Die Landwirtschaft selbst ist zu mehr Öffentlichkeitsarbeit gefordert. Sie muß auf den Verbraucher verstärkt zugehen, dessen Wünsche kennen und ihm die ökologischen und ökonomischen Zusammenhänge aufzeigen. Ein guter Ansatz hierfür sind z.B. Tage der offenen Hofe oder die vom Amt für Landwirtschaft organisierte „Gläserne Produktion“.

6. Ausblick

Landwirtschaft wird es auch künftig im Bodenseegebiet geben. Sie ist für die Pflege und den Erhalt der Ferienlandschaft unverzichtbar. Längerfristig wird der Stellenwert der Nahrungsprodukte und somit die Bedeutung der Landwirtschaft angesichts der Sicherung der Ernährung der wachsenden Weltbevölkerung bei zunehmendem Verlust wertvoller Ackerböden wieder ansteigen. Im Rahmen der allgemeinen Globalisierung der Märkte wird wahrscheinlich auch der außerlandwirtschaftliche Bereich im Verhältnis zur Landwirtschaft etwas „kleinere Brötchen backen“ müssen.

Literaturverzeichnis

BALDENHOFER, K. (1999): Lexikon des Agrarraums.- Gotha.

BODENSEESTIFTUNG (2000): Nachhaltige Landwirtschaft am Bodensee. Zur Entwicklung einer lebendigen Region. – Konstanz.

BORCHERDT (1991): Baden-Württemberg. Eine geographische Landeskunde. – Darmstadt.

BORCHERDT, CH. (1996): Agrargeographie. – Stuttgart.

BUNDESMINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN (2000): Agrarbericht der Bundesregierung 2000. – Berlin.

ECKART, K. (1998): Agrargeographie Deutschlands. Agrarraum und Agrarwirtschaft Deutschlands im 20. Jahrhundert. – Gotha.

FUCHS, A. (2000) (unveröffentlicht): Strukturwandel in der Landwirtschaft. Situation und Entwicklung im Bodenseekreis. – Amt für Landwirtschaft, Landschafts- und Bodenkultur Markdorf.

SICK, W.-D. (1997): Agrargeographie. – Braunschweig.

WACHTER, D. (1995): Schweiz. Eine moderne Geographie. – Zürich.

Internetquellen:

<http://www.agrar.de>

<http://www.infofarm.de>

<http://www.dainet.de>